

LEBENSZEICHEN

Neues aus der Pfarre Altach

3. Ausgabe - Oktober 2024



- Einblicke eines Heimseelsorgers – Vorwort von Matthias Nägele
- Die Emmausgeschichte – Impuls von Heidi Liegel
- Interview mit Petra und Christoph Miller über die Palliativpflege



Tote begraben und Trauernde trösten Einblicke eines Heimseelsorgers



Mit Freude da sein

Mein Name ist Matthias Nägele und ich lebe mit meiner Familie in Klaus. Seit über zwei Jahren arbeite ich als Heimseelsorger und freue mich sehr, dass ich in diesem Seelsorgebereich tätig sein kann. Es ist ein wertvoller und bereichernder Dienst, der mit viel Freude und Dankbarkeit verbunden ist. Für mich ist es wichtig, dass ich für die Menschen da sein kann. Neben der Pflege sind die Seelsorge und der Blick auf die spirituellen und religiösen Bedürfnisse eine wesentliche Säule. Dabei gilt es, die Ressourcen zu stärken, die den Menschen in ihrer letzten Lebensphase helfen, ein Leben mit all seinen Grenzen gut und würdevoll gestalten zu können.

Im Sterben da sein

Zu einer meiner wichtigsten Aufgabe zählt die Begleitung von sterbenden Menschen. Gerade in dieser sensiblen Zeit möchte ich da sein, um mit der sterbenden Person, aber auch mit den Angehörigen „auf dem Weg“ zu sein. Die unausweichliche Begegnung mit dem Tod konfrontiert uns mit verschiedenen Lebensthemen: die einen müssen gehen, die anderen bleiben zurück; loslassen und verlassen; ein Stück Leben loslassen und mit dem Tod leben lernen; keinen

Halt mehr bieten, aber auch keinen Halt mehr haben. Ebenso die Fragen rund um den Sinn und das Ziel des Lebens. In dieser Situation wird einem die Vergänglichkeit bewusst. Als Seelsorger nehme ich mir Zeit für Gespräche, fürs Zuhören und das gemeinsame Gebet und für die Segnung und die Sakramente, die Halt und Orientierung geben können. Manchmal gelingt es, mit den Angehörigen gemeinsam Abschied zu feiern, den Sterbenden ein gutes Wort, einen Dank oder ein versöhnliches Wort mit auf den Weg zu geben und ihn zu segnen.

Tote begraben und Trauernde trösten

Nach dem Tod geht es um die Begleitung der Trauernden und die Unterstützung in der Gestaltung der „letzten Dinge“. Dabei beten wir miteinander in der Wohngruppe oder im gemeinsamen Gottesdienst, suchen einen Weg für eine würdevolle Beerdigung und gehen gemeinsam den letzten Weg. Oft geht es um die Bewältigung der vielen organisatorischen Fragen. Nach einer Beerdigung erlebe ich Angehörige dann erleichtert und dankbar dafür. Und wir feiern auch das Jahresgedächtnis und halten Verstorbene im Herzen wach und lebendig.

Gerne stehe ich als Seelsorger für diesen Dienst zur Verfügung. Er ist für mich in doppelter Hinsicht ein wertvoller und wichtiger Dienst: zum einen können wir Menschen in dieser sensiblen Zeit des Sterbens und Trauerns begleiten und unterstützen. Zum anderen werde ich reich beschenkt und immer wieder herausgefordert, meinen eigenen Glauben an die Auferstehung zu hinterfragen. Und dabei gemeinsam entdecken und erfahren zu dürfen, wie unser Glaube trägt, wie wir daraus Kraft, Hoffnung und Zuversicht schöpfen dürfen, um dem Leben zu trauen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Matthias Nägele'.

Matthias Nägele

Die Emmausgeschichte – Ein Trauerweg

Impuls von Heidi Liegel, Pastoralassistentin

1. Phase

In der Emmausgeschichte, die im Lukasevangelium 24,14 ff steht, hören wir von zwei Trauernden. Denn Jesus, mit dem sie alle Hoffnungen auf ein gelingendes Leben verbinden, lebt nicht mehr. Diese Situation ist für sie nicht mehr aushaltbar, sie können den Verlust nicht begreifen, wollen es nicht wahrhaben und sie verlassen die Stadt.

Die erste Trauerphase Nicht-Wahrhaben-Wollen

Jeder Mensch reagiert in dieser Phase anders. Es überwiegt die Verzweiflung, die Hilflosigkeit und man kann das Geschehene noch gar nicht glauben.

2. Phase

Die zwei Trauernden sind unterwegs, plötzlich kommt eine dritte Person hinzu und geht mit ihnen. Sie erzählen ihm alles, was geschehen ist. Sie geben ihren Gefühlen der Trauer, des Schmerzes, der Fassungslosigkeit Raum. Beim gemeinsamen Gehen können sie sich den erlebten Schmerz von der Seele reden.

Die zweite Trauerphase Aufbrechende Emotionen

Viele Gefühle werden sehr präsent. Leid, Schmerz, Wut, Zorn, Freude, Traurigkeit und Angst können wir erleben. Viele Fragen tauchen auf. Warum gerade ich? Warum so früh? Warum war ich nicht da? Diese Phase dauert seine Zeit und lässt sich schwer abschätzen.



3. Phase

Die drei kommen an ihrem Ziel an, und sie sagen zum Dritten: Es wird schon Abend, bleib doch bei uns. Dieses dunkle Gefühl, nicht mehr am Leben teilhaben zu können, vom Leid überschattet zu sein, umhüllt sie immer noch. Beim gemeinsamen Essen erinnern sie sich an die Erlebnisse mit Jesus, hier kann das Dunkel der Trauer gewandelt werden. Ihre Augen gehen auf und sie dürfen Ja zum Leben sagen.

Die dritte Trauerphase Suchen und Sich-Trennen

Hier heißt es Abschied zu nehmen, sich zu erinnern und sich mit dem Verstorbenen auseinanderzusetzen. Der Tod steht im Mittelpunkt.

4. Phase

In derselben Stunde brechen sie auf und kehren zurück. Sie brechen in ein Leben ohne Jesus auf. Doch die Botschaft und sein Wirken leben weiter. Voller Hoffnung und Zuversicht begegnen sie dann den anderen Jüngern. Sie können den Schmerz der Trauer in ihr Leben integrieren.

Die vierte Trauerphase Neuer Selbst- und Weltbezug

Hier finden Trauernde ihren inneren Frieden und beginnen, den Tod zu akzeptieren. Sie beginnen, neue Pläne für ihr Leben zu schmieden. Die Erinnerung an den Verstorbenen bleibt aber weiterhin ein wichtiger Teil in ihrem Leben.

Da sein bis zuletzt

Gespräch mit Petra und Christoph Miller über die Palliativpflege

Petra und Christoph Miller sind mit Leidenschaft in der Palliativpflege am Landeskrankenhaus Hohenems tätig. Als diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger haben sie auch auf anderen Stationen gearbeitet, die Versorgung schwerstkranker Menschen und Sterbender bezeichnen sie aber als erfüllenden, sinnstiftenden und herausfordernden „Herzensberuf“.

Was gefällt euch an eurer Arbeit auf der Palliativstation?

Christoph: Ich hatte am Anfang großen Respekt davor, auf dieser Station zu arbeiten. Mich haben dann die einzigartigen Bedingungen überzeugt. Der größte Vorteil für uns Pflegende ist das Mehr an Zeit für die Betreuung und Pflege der Patienten, um auf ihre individuellen Bedürfnisse eingehen zu können. Außerdem arbeiten wir in einem interprofessionellen Team (Physiotherapie, Psychologie, Seelsorge etc.). Wir sehen und behandeln den Menschen in seiner Ganzheit.

Petra: Ich habe schon früh gemerkt, dass ich einen besonderen Zugang zu Patienten in einer palliativen Situation habe und sie ebenso zu mir. Es war daher immer mein Wunsch und Ziel, auf einer Palliativstation zu arbeiten. Mir liegen die Patienten sehr am Herzen.

Die Palliativmedizin wird allgemein mit dem Sterben in Verbindung gebracht. Ist das die Realität?

Christoph: Dieses Bild ist bei den Menschen leider stark verankert. Daher kommen auch viele Patienten zunächst nicht gerne zu uns, danach sind sie aber sehr froh und wir bekommen viel Dankbarkeit. Das Leben in der palliativen Versorgung wird noch einmal sehr intensiv. Diese lebensbejahende Haltung ist ganz wichtig für die Patienten. Da ist noch viel Humor vorhanden, es werden auch Wünsche und Ziele formuliert, die wir noch zu ermöglichen versuchen. Das kann eine Reise sein oder der Besuch eines Konzerts.



Petra: Die Palliativstation will nicht letzte Heimat sein. Es geht darum, Patienten möglichst früh in eine palliative Behandlung zu bringen und Symptome medikamentös so gut einzustellen, damit die Patienten – zumindest für eine Zeit – wieder nach Hause gehen und mit Lebensqualität weiterleben können. Wir sehen, dass mit ein wenig Unterstützung der Lebenswille rasch zurückkommt und Patienten richtig aufblühen. Zwei Drittel gehen letztlich wieder nach Hause.

Aber es geht natürlich auch um Sterbebegleitung. Worauf kommt es dabei an?

Christoph: Das ehrliche Gespräch ist ganz wichtig, damit Patienten und Angehörige wissen, wo sie stehen und wie nahe das Ende vielleicht schon ist. Dazu gehört auch, Ängste anzusprechen. Das kann die Angst vor dem Erstickten sein oder die Sorge, dass noch wichtige Dinge zu regeln sind, für die Zeit oder Kraft eigentlich nicht mehr vorhanden ist. Wir versuchen dann, die notwendige Lebenszeit noch zu schaffen.

Gibt es Schicksale, die euch besonders nahegehen?

Petra: Das sind jene Fälle, die junge Menschen mit Kindern betreffen. Ich erinnere mich an eine junge



Mama, die noch die Versorgung ihrer kleinen Tochter regeln wollte. Die bereits geplante Hochzeit wurde extra vorverlegt und sie wurde so therapiert, dass sie es noch erleben konnte. Die Hochzeit hat in der Spitalskapelle stattgefunden. Oder eine andere junge Frau, der wir geholfen haben, über die Polizei ihren Vater im Ausland zu finden, das hat mich sehr berührt.

Ihr seid täglich mit der Vergänglichkeit des Lebens konfrontiert. Wie geht ihr damit um und wie hat das euren Blick verändert?

Christoph: Als Ausgleich helfen mir zu Hause vor allem die Kinder, aber auch die Arbeit im Garten oder



Musik hören. Der Tod gibt vielem im Leben einen neuen Wert, wenn man sich bewusst macht, dass die Zeit begrenzt ist.

Petra: Jetzt leben, das ist meine Devise. Dinge nicht auf später oder die Pension schieben. Die Selbstpflege ist ganz wichtig, d.h. Kraftquellen Raum zu geben und zu wissen, was tut mir gut, damit ich ausreichend Kraft für diesen Beruf habe.

An Allerheiligen ist das Thema Tod sehr präsent, ansonsten erscheint es nach wie vor als Tabu.

Wie empfindet ihr das?

Christoph: Für uns selbst ist es alltäglich und wir tun uns leicht, darüber zu reden, auch mit unseren Kindern. Aber in der Gesellschaft ist es nach wie vor ein Tabuthema. Das liegt auch daran, dass viele Ängste damit verbunden sind. Dennoch wundert es mich schon, dass Menschen zwar jeden Tag über Nachrichten und Filme so viel Tod und Leid konsumieren, das Thema dennoch für viele ganz weit weg ist. Ich beobachte das auch bei Menschen in fortgeschrittenem Alter. Dabei würde die Beschäftigung helfen, sich das Leben bewusster zu machen. Das nicht gelebte Leben kann irgendwann nämlich sehr weh tun.

Die Bedeutung von Allerheiligen und Allerseelen

Der Friedhof ist rund um Allerheiligen und Allerseelen ein stark frequentierter Ort. Die Gräber werden schon Tage vorher mit Pflanzen, Gestecken, Kerzen und anderen Symbolen geschmückt. Der Gottesdienst- und Friedhofsbesuch gehört für viele Menschen an einem der beiden Tage zu einem festen Brauch, oft trifft man sich danach mit der Familie und erinnert sich gemeinsam an die Verstorbenen. Was aber ist die Bedeutung dieser christlichen Festtage?

Allerheiligen

Am 1. November wird Allerheiligen gefeiert. Wie der Name schon sagt, wird aller Heiligen und Seligen in der katholischen Kirche gedacht – besonders auch all jener, an die während des Jahres nicht mit einem eigenen Gedenktag erinnert wird. In der Pfarre Altach findet traditionell um 14:00 Uhr ein Totengedenken in der Pfarrkirche statt.

Allerseelen

Am 2. November wird „aller Seelen“ gedacht, also aller Verstorbenen. Heute vermischen sich Allerheiligen und Allerseelen in der Volkstradition immer mehr. Allerheiligen ohne Gräberbesuch und Totengedenken, bei dem vor allem die Verstorbenen des vergangenen Jahres in den Mittelpunkt gestellt werden, ist nicht mehr vorstellbar. Dass sich das Totengedenken von Allerseelen mehr und mehr auf den Allerheiligentag verschoben hat, liegt vor allem daran, dass Allerheiligen ein gesetzlicher Feiertag ist. Theologisch stehen beide Feste in einem engen Zusammenhang. Allerheiligen und Allerseelen gründen in der christlichen Überzeugung, dass durch Jesus eine Verbindung zwischen den Lebenden und den Toten besteht. Die Lichter, die in den ersten Novembertagen auf den Gräbern der Verstorbenen leuchten, sind Ausdruck dieser Verbundenheit mit den Toten und des Glaubens an ein Leben nach dem Tod.



Einladung zum Friedhofsgespräch

Die Pfarrcaritas der Pfarre Altach lädt am 31.10.2024 ab 13:00 Uhr zum Friedhofsgespräch ein. Menschen, die sich in der Pfarre engagieren, sind da, reden mit den Menschen, die die Gräber schmücken oder besuchen, und stehen für Fragen zur Verfügung. Kommen Sie vorbei!

Tod und Trauer – Wie denkst du darüber?

Menschen aus unserer Pfarrgemeinde erzählen über ihre Erfahrungen mit dem Tod, über die Trauer und wie der Glaube ihnen Trost spendet. Sie geben Einblick in ihren ganz persönlichen Umgang mit dem Tod.

Christine Mähr, dipl. Krankenschwester, 60 Jahre

Das Sozialzentrum ist für unsere Bewohnerinnen und Bewohner zumeist das letzte Zuhause. Daher wollen wir es sehr angenehm und würdevoll gestalten. Den Tod dürfen wir aus unserem Leben nicht ausklammern. Wer geboren wird, muss auch sterben. Trauer erlebt jeder Mensch anders. Kerzen, Kreuzzeichen, Blumen und ein Bild des Verstorbenen sowie das Gebet sind sichtbare Zeichen unserer gemeinsamen Trauer, wenn der Verstorbene unser Haus durch den Hauptaussgang für immer verlässt. Allerheiligen bedeutet mir viel. Mein Vater ist früh gestorben. Die Erinnerung an ihn und an meinen verstorbenen Bruder stehen dann im Mittelpunkt.



Hermann Gächter, Pensionist, 85 Jahre

Gott ist wie Strom – unsichtbar, aber er wirkt, gibt Kraft, Wärme und spendet Licht. Ich habe ein sehr persönliches Verhältnis zum Tod. Der Tod meiner Frau nach jahrelanger Krankheit war tragisch und zugleich für sie eine Erlösung. Gott hat sie zu sich aufgenommen. Ob in gefährlichen Situationen beim Klettern oder bei extremen Wetterumstürzen, Jesus war mir immer nahe. Dafür bin ich dankbar. Angehörigen von Verstorbenen will ich zuhören, ich möchte sie trösten, mit ihnen trauern, sie ablenken und für sie Organisatorisches übernehmen. Licht, das aufgeht, das ist Gott für mich.



Angelika Thalmann, Lehrerin, 50 Jahre

Am Sterbebett meines Vaters hielt ich damals seine Hand. Die Herzfrequenzen am Monitor wurden flacher. Seinen Übergang vom Leben in den Tod spürte ich in diesem Moment gar nicht. Ein bleibendes Erlebnis für mich. Ich habe schon mehrmals den Tod in meiner Familie und in meinem Freundeskreis miterlebt. Umso dankbarer bin ich für all das Schöne. Nichts aufschieben, sondern tun, solange es möglich ist. So haben wir unsere Leidenschaft, das Reisen, auch schon mit unseren drei Buben gelebt und nicht auf später verschoben. Der Glaube hilft mir und gibt mir Trost: Nichts ist fertig, es gibt ein Wiedersehen, die Toten warten auf uns. Über Verstorbene reden, sie in Bildern festhalten und ihre Nähe immer wieder spüren, das ist für mich gelebte Trauer.



Die Geschichte des Heiligen Martin



Martin ist ein Soldat.

Das Wertvollste, was er besitzt, sind sein Mantel, sein Helm, sein Schwert und sein Pferd. Er weiß schon als Kind, dass er Soldat werden möchte.



Martin reitet auf seinem Pferd.

Er ist auf dem Weg in die Stadt. Es ist bitterkalt und es schneit. Sein Mantel wärmt ihn. Er schützt ihn vor Wind und Kälte.



Martin ist fast am Stadttor.

Auf einmal bleibt das Pferd stehen. Martin sieht einen Bettler. Er liegt ganz still auf dem harten, kalten Boden. Der Bettler friert.



Martin steigt vom Pferd.

Er sieht, dass der Bettler friert. Er nimmt sein Schwert und teilt den Mantel. Er schenkt die Hälfte dem Bettler. Dem Bettler wird ganz warm ums Herz vor lauter Freude. Dann steigt Martin wieder auf sein Pferd und reitet weiter.



Jesus kommt im Traum zu Martin.

Jesus ist (von nun an) sein Freund. Martin glaubt und lässt sich taufen.



Martin ist ein Segen für die Menschen.

Er hilft, wo er kann, und betet für sie. Die Menschen möchten ihn als ihren Bischof. Er wird ihr Bischof und lebt mit und für die Menschen.

Unsere Mesner bei der Arbeit

Luka Liegel (im Bild links) und Matteo Müller (im Bild rechts), beide 18 Jahre und Maturanten an der HTL Rankweil, sind seit vier Jahren an Wochenenden und Feiertagen als Mesner in der Pfarre Altach tätig. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, alle Utensilien für den Gottesdienst zu platzieren, d.h. sie stellen die Opferkörbe auf, stecken die Liednummern an die Tafel, zünden alle Kerzen an, füllen die Hostien und den Kerzenbaum nach, kümmern sich um Beleuchtung und Mikrofone etc.

Natürlich achten sie auch darauf, dass nach jeder Messe wieder alles aufgeräumt wird. Wir haben den beiden über die Schulter geschaut.





Chorwerkstatt Arbogast zu Gast in Altach

Zum Abschluss der Chorwerkstatt Arbogast 2024 des Chorverbandes Vorarlberg gestalteten rund 30 SängerInnen und ChorleiterInnen den Sonntagsgottesdienst in unserer Pfarrkirche am 1.9.2024. Ein inzwischen jedes Jahr am Ende der Sommerferien aufs Neue beeindruckendes musikalisches Erlebnis, zu dem zahlreiche Interessierte aus der Umgebung in unsere Kirche kommen. ChorleiterInnen aus dem ganzen Land leiteten abwechselnd den Werkstattchor, der in mehreren Tagen ausgewählte Werke der internationalen Chorliteratur einstudierte. Beim Gottesdienst konnten die Besucherinnen und Besucher die großartigen Klänge alter und zeitgenössischer Chormusik bestaunen und einen einzigartigen musikalischen Genuss mit nach Hause nehmen.



Blumen- und Kräutersegnung an Maria Himmelfahrt

Es ist eine alte und sehr schöne Tradition in unserer Pfarre, dass am Fest Maria Himmelfahrt (15.8.) Blumen und Kräuter im Rahmen des Gottesdienstes gesegnet werden. Dank zu sagen für den Reichtum der Natur, der alles andere als selbstverständlich ist. Die Vielfalt und Schönheit der Pflanzen zu schätzen und zu erhalten, das soll diese Segnung uns stets aufs Neue bewusst machen. Die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher schmücken den Altar mit ihren Blumen- und Kräutersträußen und nehmen anschließend die gesegneten Pflanzen mit nach Hause. Ein schönes Zeichen der Dankbarkeit für die Schöpfung und für all das, was uns an der Natur erfreut.



Wöchentlicher Gottesdienst im Sozialzentrum

Jeden Dienstag um 10 Uhr findet in der Kapelle des Altacher Sozialzentrums ein Gottesdienst für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Angehörigen statt. Die Kinder vom „Zwergengarten“ gestalten diese Messfeier regelmäßig mit. Abwechselnd leiten Pfarrer Rainer Büchel, Kaplan Gabriel Steiner oder Heimseelsorger Matthias Nägele diesen ganz besonderen Gottesdienst. Liebevoll werden die Besucherinnen und Besucher vom Pflegepersonal in die Kapelle begleitet. Beim gemeinsamen Singen und Beten wird spürbar, welche Kräfte gerade bei älteren Menschen frei werden, wenn sie mit Gott in der Eucharistie verbunden sind. Ein wöchentliches Zeichen der Liebe und Fürsorge für alte und kranke Menschen wird dadurch in unserer Pfarrgemeinde lebendig.

Mithelfen beim Krömlmarkt am 23.11.2024

Es wird langsam Winter, die ersten warm schimmernden Weihnachtsdekorationen erhellen unsere Straßen und Lebkuchenduft erfüllt unsere Häuser. Und wie jedes Jahr ist der traditionelle Kunst- und Krömlmarkt beim KOM in Altach ein wichtiger Termin für die Pfarre. Viele fleißige Helferinnen und Helfer engagieren sich beim Kekse- und Racletteverkauf und natürlich dürfen warme Getränke auch nicht fehlen. Auch heuer sind wir wieder auf der Suche nach tatkräftiger Unterstützung. Wir freuen uns über Freiwillige für den Verkaufsstand oder über starke Männer und Frauen, die beim Auf- und Abbau mithelfen oder sich in der Küche einbringen möchten. Bei Interesse bitte unter pfarzentrum@pfarre-altach.at melden.



Neue Kunstinstallation im Pfarrzentrum

Wer zu Allerheiligen unsere Kirche besucht, wird überrascht sein: zwei große Steine werden im Foyer den Blick der Besucherinnen und Besucher auf sich ziehen. Sie sind Teil einer außergewöhnlichen Kunstinstallation des Altacher Bildhauers Werner Tiefenthaler. Er will damit auf die Vergänglichkeit unseres Lebens gerade in den Tagen um Allerheiligen hinweisen. „Steine waren schon lange vor uns da und werden noch lange nach uns da sein“, meint der Künstler. Und: „Dein Glaube kann Berge versetzen!“ Die Besucherinnen und Besucher der Kirche werden zum Nachdenken angeregt, denn Steine geben uns eine Ahnung von der Ewigkeit. Und kurz nach Allerheiligen wird sich die Kunstinstallation verändern. Sie werden sich wundern!



Pfarre Altach beim „tut gut“-Diözesanforum

Fast 2.000 Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche aus 80 Pfarren in Vorarlberg kamen am 28.9.2024 zum Diözesanforum ins Festspielhaus Bregenz. Darunter auch Haupt- und Ehrenamtliche aus Altach, die ganz nach dem Motto „tut gut“ in die bunte Vielfalt der pfarrlichen Angebote und Ideen eintauchten. Sieben Themenwelten gaben Einblick, was in unseren Pfarren jeden Tag für die Menschen getan wird. Bei zahlreichen Gesprächsrunden konnte man interessanten Gästen aus Gesellschaft, Sport, Musik und natürlich der Kirche zuhören, was und warum sie Gutes tun, aber auch was ihnen gut tut. Was beim Morgenlob berührend begonnen hatte, wurde beim Abschlussgottesdienst am Abend zu einem begeisternden Fest des Glaubens. Ein Tag, der Mut macht!



Termine und Ankündigungen

Donnerstag, 31.10.	13:00 Uhr	Friedhofsgespräche der Pfarrcaritas
Freitag, 01.11.	10:15 Uhr	Messfeier zu Allerheiligen, Musik: Kirchenchor
	14:00 Uhr	Messfeier zu Allerheiligen, Musik: Schola
Samstag, 02.11.	18:30 Uhr	Messfeier zu Allerseelen
Sonntag, 03.11.	10:15 Uhr	Messfeier zum Friedenssonntag mit Kameradschaftsbund, Musikverein Harmonie, Feuerwehr
04.11. bis 15.11.	nachmittags	Stationenweg zum Hl. Martin in der Kirche für Familien
Samstag, 23.11.	13:00 Uhr	Adventmarkt beim KOM
Sonntag, 01.12.	10:15 Uhr	Patrozinium mit Adventkranz-Segnung, Musik: Kirchenchor
Donnerstag, 05.12.	06:00 Uhr	Rorate
Samstag, 07.12.	18:30 Uhr	Jahrtagsgottesdienst
Sonntag, 08.12.	10:15 Uhr	Messfeier zu Maria Empfängnis
	17:00 Uhr	Konzert Gospelchor
Donnerstag, 12.12.	06:00 Uhr	Rorate
Montag, 16.12.	19:00 Uhr	Konzert Lichtblicke
Donnerstag, 19.12.	06:00 Uhr	Rorate
Samstag, 21.12.	18:30 Uhr	Messfeier
	20:00 Uhr	Konzert Nina Fleisch
Dienstag, 24.12.	16:00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst im Sozialzentrum
	16:30 Uhr	Kinderweihnacht
	22:30 Uhr	Christmette
Mittwoch, 25.12.	10:15 Uhr	Messfeier, Musik: Kirchenchor
Donnerstag, 26.12.	10:15 Uhr	Messfeier, Musik: Bruno und Birgit
Samstag, 28.12.	18:30 Uhr	Sendungsfeier für die Sternsinger in der Pfarrkirche Götzis
Dienstag, 31.12.	18:00 Uhr	Jahresabschlussgottesdienst
Mittwoch, 01.01.	10:15 Uhr	Messfeier zu Neujahr
03.01. und 04.01.	nachmittags	Sternsinger ziehen durch Altach
Montag, 06.01.	10:15 Uhr	Messfeier mit Besuch der Sternsinger, Segnung von Salz, Wasser und Weihrauch, Kirchenopfer für die Weltmission
Samstag, 11.01.	18:30 Uhr	Messfeier mit Ministrantenaufnahme
Sonntag, 02.02.	10:15 Uhr	Messfeier zu Maria Lichtmess mit Kerzenweihe und -segnung, anschl. Blasiussegen
	16:00 Uhr	Tauferinnerungsfeier
Mittwoch, 05.02.	09:00 Uhr	Messfeier mit Agathabrot-Segnung

Das nächste
„Lebenszeichen“
erscheint Ende
Februar 2025.

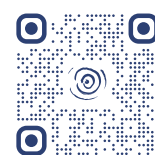
Herausgeber: Pfarre Altach – Hl. Nikolaus, Schweizer Straße 3, 6844 Altach
T: 05576/42010, pfarrzentrum@pfarre-altach.at, www.pfarre-altach.at

Pfarrer: Rainer Büchel

Redaktion: Gerhard Frontull, Heidi Liegel, Lisa Mettauer, Layout: Conny Bickel

Bildnachweis: S3 Canva, S10 oben Lilly Löbl, alle anderen Bilder Pfarre Altach

Auflage: 3.500



Website



Instagram

Spendenkonto der Pfarre Altach: Raiffeisenbank Altach, IBAN: AT10 3742 2000 0865 7009